

Frühe Schriftkultur im Kloster Ellwangen

VON MARIA MAGDALENA RÜCKERT

Im Jahr 2014 wurde in Ellwangen das 1250jährige Gründungsjubiläum der ehemaligen Benediktinerabtei begangen, die als das älteste Kloster auf später württembergischen Boden gilt. Bereits im Kontext des 1200jährigen Klosterjubiläums hatte Hansmartin Schwarzmaier festgestellt, dass nur „wenige Benediktinerklöster [...] so wenige Handschriften ihrer reichen Bibliotheken in die Neuzeit hinein und über die Säkularisation hinaus gerettet“¹ hätten wie Ellwangen. In der Tat vermögen nur vereinzelte Quellenzeugnisse Auskunft über die Frühgeschichte der auf 764 zurückgehenden Gründung zu geben². Bis in die Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas sind für Ellwangen nur neun Herrscherurkunden überliefert, während das etwas früher gegründete Kloster St. Gallen allein bis zum Jahr 1000 über einen Originalbestand von über 700 Pergamenturkunden verfügt. Schuld an dieser miserablen Quellenlage sind vor allem zwei Großbrände im Kloster Ellwangen, die für die Jahre 1110 und 1182 bezeugt sind und durch archäologische Befunde bestätigt werden konnten³.

Diesen Bränden sind neben den Urkunden, in denen die frühen Ellwanger Besitzungen und Rechte verbrieft wurden, offenbar auch zahlreiche handschriftliche Zeugnisse zum Opfer gefallen, die Auskunft über die in Ellwangen gepflegte Liturgie und das dortige Geistesleben hätten geben können.

¹ Hansmartin SCHWARZMAIER, Sozialgeschichtliche Untersuchungen zur Geschichte der Abtei Ellwangen in der Karolingerzeit, in: Ellwangen 764–1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundertjahrfeier, 2 Bde., hg. von Viktor BURR, Ellwangen 1964, Bd. 1, S. 50–72, hier S. 69.

² Zur Diskussion über das Gründungsjahr vgl. zuletzt Immo EBERL, Gründung und Frühzeit der Abtei Ellwangen, in: Ellwanger Jahrbuch 44 (2012/2013) S. 29–52, hier S. 29 f.

³ Vgl. zur Frühgeschichte Ellwangens Immo EBERL, Das Reichskloster Ellwangen in quellenarmer Zeit, in: Ellwanger Jahrbuch 42 (2008–2009) S. 435–442, hier S. 435; Heinrich STÖCKLE, Die Gründung der Benediktinerabtei Ellwangen 764 n. Chr., in: ebd., S. 581–594. Zu den Ausgrabungen Susanne ARNOLD, Die Ausgrabungen auf dem Marktplatz in Ellwangen – Einblick in die Klostergeschichte, in: Ellwanger Jahrbuch 44 (2012/2013) S. 133–151, hier S. 134.

Schließlich ist vor dem 12. Jahrhundert auch über das Ellwanger Skriptorium „nur kümmerlich wenig bekannt“, wie Hartmut Hoffmann in seinem 2004 erschienenen, zweibändigen Werk über die Schreibschulen des 10. und 11. Jahrhunderts im deutschen Südwesten hervorhebt⁴.

Dennoch ist davon auszugehen, dass Ellwangen, wo zu Beginn des 9. Jahrhunderts ungefähr 160 Mönche lebten, damals mit den bedeutendsten Bildungszentren im Reichsgebiet, also mit der Reichenau, Fulda und St. Gallen in enger Verbindung stand. Dies zeigen uns heute noch die Listen von Gebetsverbrüderungen dieser Klöster, die Ellwanger Mönche aufführen⁵. Aber etwa auch die Schriften des gelehrten Abtes Ermenrich von Ellwangen und seine zahlreichen Kontakte zu anderen Klöstern seiner Zeit lassen es durchaus lohnenswert erscheinen, einige Überlegungen zur frühen Schriftkultur in der Virngrundabtei anzustellen.

1. Zur frühen Geschichte Ellwangens

Die Ellwanger Frühgeschichte wurde in jahrzehntelangen Forschungen von Hans Pfeifer und Immo Eberl untersucht, weshalb hier einige Stichpunkte genügen können⁶. Das Benediktinerkloster Ellwangen war nach späterer Überlieferung im Jahr 764 von den Brüdern Hariolf und Erlolf gegründet worden, die das Eigenkloster dem fränkischen Herrscherhaus tradierten. Ein weiterer Bruder mit Namen Franco stand im königlichen Dienst und ist für den Eintritt des ebenso am karolingischen Hof dienenden Grimold in Ellwangen verantwortlich⁷. Der früh in das Kloster eingetretene Suonhar soll ein Karlmann treu ergebener Gefolgsmann gewesen sein⁸.

⁴ Hartmut HOFFMANN, *Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reichs* (MGH Schriften 53), Hannover 2004, S. 154–155.

⁵ Vgl. etwa *Liber Memorialis St. Gallen Cod. 453* oder *Liber Memorialis der Reichenau*, Zürich Ms.rh.hist. 27, dazu SCHWARZMAIER, *Sozialgeschichtliche Untersuchungen* (wie Anm. 1) Bd. 1, besonders S. 52 und 61, sowie Abb. 4–6;

⁶ Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen seien nur genannt: Hans PFEIFER, Ellwangen, in: *Germania Benedictina*, Bd. 5, *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg*, hg. von Franz QUARTHAL, St. Ottilien 2003, S. 189–211, S. 190, 192; DERS., Ellwangen, in: *Württembergisches Klosterbuch*, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN/Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, S. 224–227, sowie EBERL, *Gründung und Frühzeit der Abtei Ellwangen* (wie Anm. 2) und DERS., *Das Reichskloster Ellwangen* (wie Anm. 3).

⁷ Vgl. *Vita Hariolfi*, hg. und übersetzt von Viktor BURR, in: *Ellwangen 764–1964* (wie Anm. 1) Bd. 1, S. 9–49, hier S. 15 und S. 23–25.

⁸ *Vita Hariolfi* (wie Anm. 1) S. 27, und StAL B 389 U 2252: WUB Bd. 1 Nr. 8, S. 8–9: Suonhar, Vasall König Karlmanns, erneuert die bei seinem Eintritt als Mönch in das Kloster Ellwangen an die Heiligen Sulpicius und Servilianus daselbst gemachten Schenkungen.

Erlolf bestieg noch zu Zeiten König Pippins, also vor 768, den Bischofsstuhl von Langres. 769 ist er hier erstmals als *episcopus legitimus*⁹ belegt. Er war der Nachfolger von Bischof Remedius, dem Stiefbruder der Hausmaier Pippin und Karlmann. An der Nähe zum karolingischen Herrscherhaus, auf die auch die im 9. Jahrhundert entstandene Vita Hariolfi besonders abhebt, ist daher nicht zu zweifeln¹⁰.

Die Forschung geht davon aus, dass Pippin im fränkisch-bayerischen Grenzgebiet ein zuverlässiges Kloster ansiedeln wollte, zumal hier innerhalb eines Vierteljahrhunderts eine ganze Kette von benediktinischen Niederlassungen gegründet worden war¹¹. Neben der Festigung des christlichen Glaubens sollten diese ebenso der Stabilisierung der Herrschaft in den von den Karolingern unterworfenen Gebieten dienen¹².

Bereits 773 folgte Hariolf seinem Bruder Erlolf als Bischof von Langres nach, musste aber den Bischofssitz schon nach wenigen Jahren verlassen. Es wird vermutet, dass sich die beiden Brüder wegen der Translation zahlreicher Reliquien aus Langres nach Ellwangen in Burgund unbeliebt gemacht hätten¹³.

Jedoch auch politische Gründe scheinen im Spiel gewesen zu sein. Während der Teilung des Frankenreiches zwischen den beiden Söhnen Pippins, Karl dem Großen und Karlmann, lag das Bistum Langres im Reichsteil des letzteren. Hariolf wird auch deshalb als ein treuer Gefolgsmann Karlmanns angesehen, weil mit dem erwähnten Suonhar ein Anhänger Karlmanns im Ellwanger Konvent vertreten war. Zwischen 775 und 778 musste Hariolf vermutlich wegen der veränderten

⁹ Josef SEMMLER, Die Aufrichtung der karolingischen Herrschaft im nördlichen Burgund im VIII. Jahrhundert, in: *Aux origines d'une seigneurie ecclésiastique. Langres et ses évêques VIIIe–XIe siècles. Actes du colloque Langres-Ellwangen, Langres 28 Juin 1985*, S. 19–42, bes. S. 37–40 zu Hariolf; DERS., Zu den bayerisch-westfränkischen Beziehungen in karolingischer Zeit, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 29 (1966) S. 372–391, hier S. 380.

¹⁰ Vita Hariolfi (wie Anm. 7) S. 15: *Lange bevor er das Bischofsamt erreicht hatte, wählte eben dieser ruhmreiche Mann zusammen mit seinen Brüdern und Miterben den Platz aus, errichtete hart am Sumpfbereich ein Kloster und übereignete es für immer zum Schutz dem König Pippin, hernach dem erlauchtesten Kaiser Karl, der ihm eine solche Hochachtung entgegenbrachte, dass er ihn nie anders als mit „Vater Hariolf“ anredete.*

¹¹ Gemeint sind Heidenheim, Ottobeuren, Solnhofen, Obermarchtal und Herbrechtingen.

¹² Wilhelm STÖRMER, Bischöfe von Langres aus Alemannien und Bayern. Beobachtungen zur monastischen und politischen Geschichte im ostrheinischen Raum des 8. und frühen 9. Jahrhunderts, in: *Langres et ses évêques* (wie Anm. 9) S. 43–77, S. 54–58. Friedrich PRINZ, Das Mönchtum in fränkischer Zeit. Klöster als Träger der Mission und Bildung, in: *Württembergisches Klosterbuch* (wie Anm. 6) S. 3–21, hier S. 4.

¹³ Immo EBERL, Kloster Ellwangen im Umkreis seiner Gründer, in: *Aus südwestdeutscher Geschichte, Festschrift für Hans-Martin MAURER. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag*, hg. von Wolfgang SCHMIERER/Günter CORDES/Rudolf KIESS/Gerhard TADDEY, Stuttgart 1994, S. 73–80, hier S. 76, geht nur von einigen Monaten Hariolfs auf dem Bischofsstuhl von Langres aus.

politischen Lage nach dem Tode Karlmanns seine bischöfliche Position wieder aufgeben und nach Ellwangen zurückkehren, wo er seinen Lebensabend verbrachte¹⁴.

Folgt man der *Notitia de servitio monasteriorum*¹⁵ aus dem Jahr 817, so muss Ellwangen zur Zeit Ludwigs der Frommen auf derselben Stufe gestanden haben wie die hochangesehenen Klöster Fulda und Hersfeld. Nach der ältesten erhaltenen Königsurkunde des Klosters aus dem Jahr 814 nahm der Karolinger die Abtei unter Rückgriff auf eine verlorene Urkunde seines Vaters, Karls des Großen, in seinen besonderen Königsschutz auf, verlieh ihr die Immunität und gestattete die freie Abtswahl. Die Echtheit der Urkunde, die in der Forschung immer wieder in Frage gestellt wurde, ist von der neu erschienenen Monumenta-Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen bestätigt worden¹⁶.

Die Personalunion zwischen der Abtei Ellwangen und dem Bistum Langres sowie die erwähnten Reliquientranslationen spielten für das Geistesleben und die Liturgie in Ellwangen sicherlich eine große Rolle. Mit den Reliquien fränkischer Heiliger aus Langres und Dijon sowie römischer und provinzialrömischer Märtyrer, die aus Rom ebenso über Langres nach Ellwangen gelangt waren, versuchten die Klostergründer ihrer Niederlassung das nötige Ansehen zu verschaffen. Hauptpatrone wurden Sulpitiu und Servilianus, zwei römische Märtyrer, die in Langres seit 769 verehrt wurden und zwischen 774 und 788 nach Ellwangen übertragen worden sein sollen. So meint auch die Vita Hariolfi, die beiden im 9. Jahrhundert in Ellwangen als Titularpatrone nachgewiesenen *bedeutenden Männer verliehen diesem düsteren Ort gleichsam wie zwei große Leuchten strahlenden Glanz*¹⁷. Unter den 16 Stiftsheiligen erlangten die aus Langres stammenden kappadokischen Drillinge, die sog. Pferdeheiligen Speusippus, Eleusippus und Meleusippus, beson-

¹⁴ Zur Diskussion um die Herkunft der beiden Brüder aus dem Umfeld der Agilolfinger STÖRMER, Bischöfe aus Langres (wie Anm. 9) S. 54–58 und Jean MARLIER, L'origine de quelques évêques de Langres aus VIIIe et IXe siècles. L'emprise de la noblesse bavaroise sur le siège épiscopal, in: Langres et ses évêques (wie Anm. 9) S. 81–88; zur neueren Forschung zu den sog. Agilolfingern Roman DEUTINGER, Wer waren die Agilolfinger?, in: Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300–1000), hg. von Steffen PATZOLD/Karl UBL, Berlin/Boston 2014, S. 177–194.

¹⁵ *Notitia de servitio monasteriorum*, hg. von Petrus BECKER, in: Corpus Consuetudinum Monasticarum, T. 1, hg. von Kassius HALLINGER, Siegburg 1963, S. 483–499, hier S. 495, wird Ellwangen in der zweiten Kategorie von Klöstern aufgeführt: *quae tantum dona dare debent sine militia*.

¹⁶ Vgl. Die Urkunden Ludwigs des Frommen (MGH Diplomata Karolinorum) 1. Teil, hg. von Theo KÖLZER, Wiesbaden 2016, Nr. 10, S. 28–33. Es handelt sich um die älteste für Ellwangen überlieferte Urkunde, laut Edition eine zeitgenössische Nachzeichnung. Das Privileg Karls des Großen, auf das sie sich bezieht, muss als verloren gelten. Vgl. dazu auch Hans PFEIFER, Die Schutzverleihung Kaiser Ludwigs des Frommen für das Kloster Ellwangen – 8. April 814, in: Archivnachrichten Quellenbeilage 5, Nr. 5, Dezember 1992, S. 1–8.

¹⁷ Vita Hariolfi (wie Anm. 7) S. 23. Viktor BURR, Calendarium Elvacense, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 6 (1960) S. 372–416, hier S. 376 f., auch im Folgenden.

dere Bedeutung und stehen wohl am Beginn des heute noch am 17. Januar begangenen Pferdemarkts, dem „Kalten Markt“ in Ellwangen.

Es liegt nahe, dass sich die Brüder Erlolf und Hariolf neben der Beschaffung der Reliquien aus Langres auch um die Ausstattung des neu gegründeten Klosters mit den nötigen Handschriften gekümmert haben. Gerade Erlolf gilt als gebildeter Theologe, der mit den Schriften Gregors des Großen vertraut war¹⁸.

2. Handschriften als Zeugnis der Ellwanger Geistesgeschichte vor dem 12. Jahrhundert

Der Kult der Drillinge sowie die Namen weiterer Heiliger sind in einem Verzeichnis festgehalten, das bei der Weihe der neuen Kirche in Ellwangen im Jahr 1124 entstand und alle Altäre und Reliquiengräber dort aufführt¹⁹. Es findet sich im sog. Ellwanger *Lectionarium Matutinale*, das zwischen 1124 und 1136 angelegt wurde²⁰. Dieser in der Literatur als einziges sicheres Zeugnis Ellwanger Schreibfähigkeit bezeichnete Codex ist in einer Zeit entstanden, aus der auch die frühesten Ellwanger Privaturkunden überliefert sind. Darunter findet sich ein fragmentarisches Güterverzeichnis aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, das die Schäden aufführt, die dem Kloster unter seinem Abt Helmerich zugefügt worden waren²¹. Auf dieselbe Zeit geht auch die Erstellung eines Berichts in Urkundenform zurück, der vorgibt, 764 entstanden zu sein²². Er betrifft Schenkungen des bereits genannten Vasallen König Karlmanns mit Namen Suonhar für das Kloster Ellwangen, die im Raum Schriesheim und bei Wiesenbach am unteren Neckar lagen. Die Fälschung entstand offenbar in dem Bemühen, alte Klosterrechte in Erinnerung zu rufen, über die keine Urkunden mehr vorhanden waren (Abb. 1).

Der vermehrten Schreibfähigkeit nach dem Klosterbrand ist wohl auch die Entstehung des genannten Ellwanger Lektionars geschuldet, das den Sommerteil

¹⁸ Vgl. SEMMLER, Die Aufrichtung der karolingischen Herrschaft (wie Anm. 9) S. 38.

¹⁹ Der Kult der Tergemini, ihrer Großmutter Leonilla, der Notare Neon und Turbon, der Iunilla und des Bischofs Benignus, der die Drillinge getauft haben soll, war in Langres im 7. Jahrhundert eingerichtet worden. Weitere Reliquien stammen von den Märtyrern Quartus, Quintus und Bonifatius sowie dem Bischof und Märtyrer Desiderius aus Langres. Vgl. PFEIFER, Ellwangen (wie Anm. 6) S. 191; Patrick J. GEARY, Der Münchner Cod. lat 3851 und Ellwangen im 10. Jahrhundert, in: Deutsches Archiv 33 (1977) S. 167–170, S. 169 f.

²⁰ WLB Cod. bibl. fol. 55: *Lectionarium Matutinale*, <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz366836994> (Dieser und die folgenden Aufrufe: 04.01.2017).

²¹ Das Ellwanger Güterverzeichnis wird aufbewahrt unter der Signatur StAL B 389 U 308, vgl. Karl Otto MÜLLER, Ein Ellwanger Güterverzeichnis (um 1136) über die Schädigung des Klostersguts durch Abt Helmerich, in: WVjH NF 35 (1929) S. 38–58.

²² StAL B 389 U 2252, WUB 1, Stuttgart 1849, S. 8 f., Nr. 8. Vgl. zur Diskussion um die Fälschung Fritz TRAUTZ, Das untere Neckarland im frühen Mittelalter, Heidelberg 1953, S. 116 f.; EBERL, Gründung und Frühzeit (wie Anm. 2) S. 33 f.

des Offiziums enthält. Ein Fragment des fehlenden Winterteils, ein von derselben Hand geschriebenes Doppelblatt, konnte Schwarzmaier im Hauptstaatsarchiv Stuttgart identifizieren²³.

Überliefert sind im Ellwanger Lektionar darüber hinaus auch die *Annales Ellwangenses*, ein Nekrolog und ein Calendarium²⁴. Vor allem aber findet sich hier der älteste Textzeuge der Vita Hariolfi des Ermenrich von Ellwangen, der Hauptquelle für die Ellwanger Frühzeit²⁵ (Abb. 2).

Der um 814 geborene Ermenrich erhielt seine Ausbildung zunächst in Ellwangen, dann vermutlich unter Magister Rudolf in Fulda. Um 833 war er in der Hofkapelle Ludwigs des Deutschen anzutreffen, bevor er wieder nach Ellwangen zurückkehrte. In den 840er Jahren hielt er sich auf der Reichenau auf, nach dem Tod Walafrid Strabos 849 ist er in St. Gallen zu finden. 866 erfolgte seine Erhebung zum Bischof von Passau. Schon in der Hofkapelle knüpfte er Kontakte zu Abt Grimald von Weissenburg und St. Gallen. Grimald, der Erzkaplan Ludwigs des Deutschen, war dann auch der Adressat von Ermenrichs bedeutendstem Werk, der zwischen 850 und 855 abgefassten *Epistola ad Grimaldum*. Ermenrich widmete seine Vita des heiligen Hariolf von Ellwangen Bischof Gozbald von Würzburg (842–855) und bezeichnet den ehemaligen Abt von Niederaltaich als seinen Lehrer²⁶. Nicht zuletzt hieran wird seine überregionale Vernetzung sichtbar.

Sein Werk über die Frühzeit der Abtei Ellwangen wurde im 12. Jahrhundert, nach dem Brand der Bibliothek, als so wichtig erachtet, dass es neu abgeschrieben wurde. Wenn Ermenrich vielleicht auch nicht zur ersten Reihe der karolingischen Gelehrten zählte, so zeigt sein Beispiel doch nur zu deutlich, dass auch Ellwanger Mönche im 9. Jahrhundert aktiv am karolingischen Bildungsleben teilhatten²⁷.

²³ SCHWARZMAIER, Sozialgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 1) S. 69; HStAS J 522, B XII Nr. 533.

²⁴ Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen, hg. von Josef Anton GIEFEL, (Württembergische Geschichtsquellen 2), Stuttgart 1888; Wolfgang IRTENKAUF, Die Ellwanger Liturgie, in: Ellwangen 764–1964 (wie Anm. 1) S. 424–444; Karl-Heinz MISTELE, Necrologium Elvacense: das Ellwanger Nekrolog nach Cod. Bibl. Fol. 55 der Landesbibliothek Stuttgart, in: Ellwangen 764–1964 (wie Anm. 1) S. 160–167.

²⁵ WLB Cod. bibl. fol. 55: Lektionarium Matutinale (wie Anm. 20).

²⁶ Vita Hariolfi (wie Anm. 7) S. 15: *Ermenrich, Priester und Mönch dieses Klosters erweist verehrungsvoll dem Bischof Gozbald, seinem Lehrer, Hochachtung im Herrn*. Darüber hinaus wird Hariolf als Verwandter (*propinquus*) des Bischofs bezeichnet.

²⁷ Zu Ermenrich vgl. Wilhelm FORKE, Studien zu Ermenrich von Ellwangen, in: ZWLG 28 (1969) S. 1–104; F. J. WORSTBROCK, Ermenrich von Ellwangen, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 2, Berlin/New York 1980, Sp. 606–611; Gerhard SCHMITZ, Ermenrich von Ellwangen oder vom Nachteil und Nutzen von Re-Editionen, in: Deutsches Archiv 66 (2010) S. 479–509, hier S. 479–481. Herbert WURSTER, Ermenrich von Passau OSB, Bischof der Diözese Passau, ca. 866–874/875, in: Ellwanger Jahrbuch 44 (2012/2013) S. 79–100; Monique GOULLET, La Vita Hariolfi d'Ermenrich d'Ellwangen: un dialogue hagiographique-pédagogique. Excursus: Ermenrich et le grec, in: Parva pro magnis munera. Etudes de littérature tardo-antique et médiévale offertes à François DOLBEAU par

Darauf deutet auch ein heute in München befindliches Poenitentiale, das im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts geschrieben wurde. Es enthält eine Sammlung patristisch-kanonistischer Texte zur kirchlichen Buß- und Gerichtspraxis, deren jüngster Bestandteil Kanones der Synode von Worms des Jahres 868 sind. Ein Zusammenhang zu Ellwangen ergibt sich aus einer auf fol.74 v nachgetragenen, vier Zeilen umfassenden Namenreihe, die Patrick Geary als Liste der ältesten Patrone Kloster Ellwangens identifiziert hat. Sie lautet:

In nomine domini. Nomina sunt procerum quos fert eleu[acum horum]: Sulpicius, Seruilianus, Speosippus, Eleosippus, Mel[eosippus], N[eo]n, Turbon, Quartus, Quintus, Benignus, Desiderius, Boni[facius], [Leo]nilla, Iunilla²⁸.

Die Liste wurde offenbar im Laufe des 10. Jahrhunderts ergänzt, als der Codex in Ellwangen gewesen sein muss. Die Namen stimmen mit den im Ellwanger Lektionar des 12. Jahrhunderts aufgeführten Heiligen überein. Hier heißt es: [...] *corpora sanctorum martirum Sulpicii et Seruiliani, Eufrosine et Theodore, sponsorum eorum de Roma; sanctorum geminorum Speosippi, Eleosippi, Meleosippi; Leonis, Thuronis, Leonille, Iunille, Domicille, Bonifacii martirum; Romani civis, Benigni martiris de Lingonica civitate [...]*²⁹.

Die heute in München befindliche Handschrift enthält noch einen weiteren Nachtrag über eine Himmelserscheinung und das damit in Zusammenhang stehende Scheitern des ostfränkischen Königs Ludwig des Jüngeren auf einem Feldzug im Westreich zu Beginn des Jahres 880. Rudolf Schieffer vermutet, dass der zweite Nachtrag durch den Reichenauer Mönch Hatto, der 889 Abt von Ellwangen wurde und 891 Nachfolger Erzbischof Luitberts von Mainz werden sollte, veranlasst worden sein könnte, als sich die Handschrift in Ellwangen befand³⁰. Von Ellwangen gelangte der Codex in die Augsburger Dombibliothek, wo er noch im 10. Jahrhundert abgeschrieben wurde. Es liegt nahe, dass ihn Abt Gerhard von Ellwangen mitnahm, als er 996 Bischof von Augsburg wurde³¹.

Ein weiterer Münchener Codex, der die *Regula pastoralis* Gregors des Großen umfasst, kann ebenso aufgrund von Zusätzen im 10. Jahrhundert in Ellwangen verortet werden. Dafür spricht der Vers *Me sancto dedit Sandradus en quoque*

ses élèves, réunies par Monique GOULLET (Instrumenta patristica et mediaevalia 51), Turnhout 2009, S. 411–443, hier S. 441 Anm. 46.

²⁸ Staatsbibliothek München Clm 3851; vgl. dazu GEARY, Der Münchener Cod. lat. 3851 (wie Anm. 19) S. 167–170.

²⁹ WLB Cod. Fol. 55 (wie Anm. 20). Gedruckt: *Translatio sanctorum geminorum Ellwangensis et Ratisbonensis*, in: MGH SS 30, hg. von Wilhelm LEVISON, Bd. 2, S. 1348 Z. 1–6.

³⁰ Rudolf SCHIEFFER, Von St. Quentin nach Ellwangen: eine Notiz über König Ludwig den Jüngeren, in: *Retour aux sources. Textes, études et documents d'histoire médiévale offerts à Michel PARISSÉ*, hg. von Sylvain GOUGUENHEIM, Paris 2004, S. 965–970, hier S. 969 auch im Folgenden.

³¹ Staatsbibliothek München Clm 3853.

Vito [...] ³². Er deutet auf den aus St. Maximin in Trier stammenden Mönch und aus den *Gesta Sancti Galli* Ekkehards IV. bekannten strengen Klosterreformer hin, der Ende der 70er Jahre des 10. Jahrhunderts in Ellwangen als Abt amtierte. Dem nach dem Tod des Abtes Milo und vor der Amtsübernahme des Winither hier zu vermutenden Sandrad gedenkt der Ellwanger Nekrolog am 25. August: *Sanderadus abbas obiit nostre congregationis* ³³. Da Sandrad, der erste Abt des um 974 vom Kölner Erzbischof Gero gegründeten Vitus-Klosters in Mönchengladbach war, wird sein Abbatiat mit der Einführung des Kultes des Heiligen Veit in Zusammenhang gebracht, der bald zum Hauptpatron in Ellwangen werden sollte ³⁴.

Weitere Zeugnisse aus dem 10. und 11. Jahrhundert, die Bestandteil der Ellwanger Bibliothek gewesen zu sein scheinen, sind nur fragmentarisch überliefert. Aus der Zeit um 1100 stammt ein Fragment des Psalmenkommentars des Augustinus im Staatsarchiv Ludwigsburg ³⁵. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde ein Evangelistarfragment geschrieben, das als Umschlag eines Ellwanger Totenbüchleins aus dem Jahr 1483 überdauerte ³⁶. Ein Ecclesiastesfragment aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, das einen noch in althochdeutscher Zeit mit einer Glosse versehenen theologischen Traktat umfasst, diente als Einband einer Ellwanger Totenordnung von 1481 ³⁷.

Einigkeit besteht in der Forschung darüber, dass zwei Lektionarfragmente, auf die Schwarzmaier im Jubiläumsjahr 1964 stieß, dem Ellwanger Skriptorium entstammen. Es handelt sich erstens um ein stark beschnittenes Einzelblatt, das Bernhard Bischoff dem ausgehenden 9. Jahrhundert zugewiesen hat (Abb. 3). „Charakteristisch für die kräftig geschriebene karolingische Minuskel ist etwa das neben dem Minuskel-d vorkommende unziale d, das x, dessen linker Querbalken zur Unterlänge verlängert ist, das konsequent gebrauchte offene g; aus dem Schriftbild fallen die Großbuchstaben, insbesondere das kapitale N und A (ohne Querbalken) stark heraus“ ³⁸. Auffällig sind die Initialen, die unter Verwendung zahlreicher Farben, darunter Gold und Silber ausgeführt sind. Gerade sie erlauben auch die Zuordnung eines weiteren Fragments aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, des Doppelblatts eines Lektionars, zu demselben Codex, wenn auch die Schrift etwas gedrängter und steiler wirkt ³⁹ (Abb. 4).

³² Zu Staatsbibliothek München Clm 9638 HOFFMANN, Schreibschulen (wie Anm. 4) S. 155.

³³ MISTELE, *Necrologium Elvancense* (wie Anm. 24) S. 166.

³⁴ Gerhard SCHMITZ, Sulpitius, Servilianus, Vitus. Ellwanger Patrozinienfragen, in: Ellwanger Jahrbuch 44 (2012/2013) S. 111–131, hier S. 125

³⁵ StAL B 397 II Bü 28.

³⁶ HStAS J 522 B X a Nr. 588.

³⁷ HStAS J 522 B IX a Nr. 590. StAL B 397 II Bü 184: *Concordantia canonicorum provisorum et vicariorum super celebrandis exequiis*.

³⁸ HStAS J 522 B X b Nr. 717. Dazu SCHWARZMAIER, Sozialgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 1) S. 70.

³⁹ HStAS J 522 B X a Nr. 524.

Im Jahr 1988 gelang es Norbert Hofmann, diesen beiden Fragmenten ein weiteres Epistolarfragment aus dem Ludwigsburger Staatsarchiv an die Seite zu stellen, das einer Rechnung des Spitals von 1457 als Einband diente (Abb. 5). Aufgrund der Schrift, vor allem aber wegen der verwendeten Initialen bestand kein Zweifel, dass es sich hier um denselben Codex handelte, dem auch noch zwei kleinere zum Binden verwendete Stücke zuzuweisen waren⁴⁰. Die fünf Fragmente wurden durch Hofmann formal beschrieben und ediert. Sie sind Teile eines Perikopenbuchs, und zwar eines *Epistolare missae*, das um 875 anzusetzen ist. Die Volltexte der Perikopen sind ausschließlich dem Alten Testament und den Apostelbriefen entnommen.

Am Rand von Forschungen zur Ellwanger Propstei Hohenberg⁴¹ wurde im Staatsarchiv Ludwigsburg ein weiteres Fragment entdeckt, dessen paläographischer Befund für eine Datierung noch in das 8. Jahrhundert, spätestens aber um 800 spricht⁴². Es handelt sich nicht nur das älteste im Staatsarchiv Ludwigsburg aufbewahrte Archivale, sondern auch um das früheste aus der Abtei Ellwangen überlieferte Schriftzeugnis überhaupt (Abb. 6–12).

3. Zum Ellwanger Sermonesfragment aus dem 8. Jahrhundert

Da jedes Fragment der Zeuge eines verlorenen Buches ist, soll im Folgenden versucht werden, das Ellwanger Fragment für die frühe Schriftkultur und Geistesgeschichte der Benediktinerabtei fruchtbar zu machen⁴³.

Es umfasst drei auf verso- und recto-Seiten eng beschriebene Blatt Pergament. Sie waren mit großen Stichen an den Längsseiten aneinandergenäht und wurden dann einmal gefaltet, um den Einband einer zehn Blatt Papier umfassenden Rechnung (im Format 30 × 11 cm) zu bilden.

Blatt 2 zeigt den Titel und die Signatur der Rechnung, der das Fragment als Einband diente. Fünf der sechs Seiten verfügen über einen annähernd gleichen Schriftspiegel. Allein bei Bl. 3 r beträgt der untere Rand 4 cm, was auf das Ende eines Textabschnitts hindeutet. Da Bl. 3 v mit der Auszeichnungsinitialie „F“ beginnt, die mit einem figürlichen Schmuck versehen ist, der Spuren roter Farbe aufweist, setzt hier offenbar ein neues Kapitel ein.

⁴⁰ StAL B 397 II Bü 537 (früher B 397 Bü 164). Vgl. dazu Norbert HOFMANN, Epistolarfragmente des 9. Jahrhunderts aus Ellwanger Archivbeständen, in: Ellwanger Jahrbuch 33 (1989/1990) S. 192–206 und I–XX.

⁴¹ Peter RÜCKERT, Die Ellwanger Propstei Hohenberg und ihr Patron der heilige Jakobus, in: Württembergisch Franken 86 (2002), Festschrift für Gerhard TADDEY, S. 59–70.

⁴² StAL B 397 II Bü 244 (früher B 397 Bü 105).

⁴³ Vgl. zur Beschreibung ausführlicher meinen Beitrag: Überlegungen zu einem Sermonesfragment des 8. Jahrhunderts im Archiv der Benediktinerabtei Ellwangen, in: Benedikt gestern und heute, hg. von Daniela HOFMANN und Tanja SKAMBRAS (Vita regularis 55), Münster u. a. 2016, S. 171–184.

Die Datierung des Fragments in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts und damit noch in die Ellwanger Gründungsphase ergibt sich aus der verwendeten Schrift. Abgefasst wurde der vorliegende Text in der angelsächsischen Minuskel, die von den iro-schottischen Missionaren im 8. Jahrhundert auf das Festland mitgebracht wurde⁴⁴. Kennzeichnend für diese Schrift, für die sich etwa Beispiele in der Bonifatiusgründung Fulda oder auch in St. Gallen finden lassen, ist z. B., dass das „r“ unter die Zeile reicht und kaum vom ebenso unter der Zeile verlaufenden „s“ zu unterscheiden ist⁴⁵.

Format und Schriftspiegel sprechen dafür, dass die drei Blatt Pergament zu einem Codex gehörten. Mit Hilfe der elektronischen Ressourcen der Universität Heidelberg konnte der Text, der noch nicht ediert ist, in der aus dem frühen 9. Jahrhundert stammenden Handschrift Vatikan Pal. Lat. 186 aus dem Kloster Lorsch⁴⁶ identifiziert werden.

Die Textpassagen werden in der Lorsch Handschrift den *Sermones* des syrischen Kirchenvaters Ephraim zugeschrieben, der von 306 bis 373 in Nisibis (heute Nusaybin in der Türkei) im römisch-persischen Grenzgebiet lebte. Laut Vat. Pal. Lat. 186 handelt es sich bei dem Text um einen Auszug aus Ephraims Sermon Nr. 3: *De paenitentia*, in dem den Menschen unter Hinweis auf zahlreiche Bibelstellen der Tag des Jüngsten Gerichts vor Augen geführt wird. Die Rubrik auf Bl. 5 r der Lorsch Handschrift lautet: *Incipit opuscula sancti Effrem de paenitentia*. Auf Bl. 34 v heißt es dann: *Explicit liber sancti Effrem*. Die Bl. 8 v bis 11 r geben den Text des Ellwanger Fragments mit geringfügigen Abweichungen wieder⁴⁷.

Ephraims Werke wurden über das Griechische ins Lateinische übersetzt und waren bereits im Mittelalter im Westen bekannt. Allerdings stehen die Forschungen hier ziemlich am Anfang. Über die handschriftliche Verbreitung der Werke Ephraims besteht keine Klarheit. Vieles wird ihm zugeschrieben, ohne sicher mit dem historischen Ephraim zu tun zu haben⁴⁸.

Neben dem genannten Codex aus Lorsch weißt noch eine weitere Handschrift, Vat. Pal. Lat. 220, die am Mittelrhein entstanden zu sein scheint⁴⁹, den Text auf. Ferner konnte er in zwei St. Galler Handschriften, Stiftsbibliothek Cod.

⁴⁴ Herrad SPILLING, Angelsächsische Schrift in Fulda, in: Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek, hg. von A. BRALL, Stuttgart 1978, S. 47–98.

⁴⁵ Bernhard BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24), Berlin² 1979, S. 113 f.

⁴⁶ http://bibliotheca-laureshamensis-digital.de/bav/bav_pal_lat_186/0013.

⁴⁷ Die übereinstimmende Textpassage beginnt mit den Worten: *tristitia cordis* und endet mit *semper ad inrogandem contumelias*.

⁴⁸ Gerhard SCHMITZ, Zu den Quellen der *Institutio Sanctimonialium* Ludwigs des Frommen (a. 816). Die Homiliensammlung des Codex Paris lat. 13440, in: Deutsches Archiv 68 (2012) S. 23–52, hier S. 32, und David GANZ, Knowledge of Ephraim's writings in the Merovingian and Carolingian Age, in: Journal of Syriac Studies vol. 2.1 (1999) S. 37–46.

⁴⁹ Bernhard BISCHOFF, Die Abtei Lorsch im Spiegel ihrer Handschriften, 2. erw. Aufl. Lorsch 1989, S. 31 und S. 118.

Sang. 92 und Cod. Sang. 93, ermittelt werden, die ins 9. Jahrhundert datiert werden⁵⁰. Aus dem süddeutschen Raum sind ferner eine Münchener Handschrift, Clm 6293, die in Freising unter Bischof Atto um 800 kopiert wurde, sowie die Freisinger Handschrift Clm 6330 aus dem 9. Jahrhundert zu nennen. Ein weiterer in Bayern abgeschriebener Codex, Clm 14634 kam ins Kloster St. Emmeram in Regensburg. Clm 19410 wurde nach 846 in der Diözese Passau erstellt⁵¹. Zu den überlebenden Manuskripten Ephraims kommt seine Erwähnung in den karolingischen Katalogen von Lorsch, Murbach, St. Gallen und Bobbio sowie im ältesten Bibliothekskatalog von Fulda hinzu. Die Popularität Ephraims in den erwähnten Klöstern deutet darauf hin, dass die Predigten eine Hinterlassenschaft der angelsächsischen Missionare in erst vor kurzem christianisierten Gebieten darstellen⁵².

Im angelsächsischen England nämlich war Ephraims Werk ebenso stark verbreitet. Die lateinische Version seiner Predigten soll dort schon im 7. Jahrhundert zirkuliert haben. Zwei Gebete, die mit Ephraim in Verbindung gebracht werden, haben Eingang in halbliturgische Gebetbücher, wie das Book of Cerne (Cambridge University Library, Ll.1.10) oder das Book of Nunnaminster (London British Library, Harley 2965) gefunden⁵³. Die Handschrift London British Library, Harley 7653, die um 800 in Southumbria (Mercia) entstanden ist, führt ein Gebet auf, das auch in dem Ellwanger Fragment auf fol. 3r enthalten ist. Unter dem Titel *Oratio Sancti Effrem* erscheint das Gebet des Weiteren in einem Gebetbuch aus Tours⁵⁴. Der Text beginnt mit den Worten: *Deus altissime qui solus sine peccato es [...]* und endet: *quia tibi debetur omnis gloria et adoratio in secula seculorum*. Sowohl in den genannten süddeutschen Handschriften als auch in drei in Frankreich überlieferten

⁵⁰ <http://www.e-codices.unifr.ch/en/csg/0092>; <http://www.e-codices.unifr.ch/en/csg/0093>.

⁵¹ Vgl. die Übersicht in: Albert STEGMUND, Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum zwölften Jahrhundert (Abhandlungen der Bayerischen Benediktiner-Akademie 5), München-Pasing 1949, S. 67–71; T. S. PATTIE, Ephraim the Syrian and the latin manuscripts of *De paenitentia*, in: The British Library Journal 13 (1987) S. 1–24. Vgl. zu weiteren Handschriften und Hinweisen auf Digitalisate vgl. MOnastic Manuscript Project <http://www.earlymedievalmonasticism.org/texts/Ephrem-de-paenitentia.html>.

⁵² GANZ, Knowledge of Ephraim's writings (wie Anm. 48) S. 42: „The reference in the earliest Fulda Catalogue is remarkably early and perhaps belongs with the missionary evidence discussed above“.

⁵³ Jane STEVENSON, Ephraim the Syrian in Anglo-Saxon England, in: Journal of Syriac Studies vol. 2.1 (1998) S. 253–272. S. 272: „It also seems clear that Latin versions of prayers attributed to Ephraim formed part of the common stock of material circulating between private prayerbooks in Western Europe around the year 800. Beyond that, almost everything is debatable.“

⁵⁴ Troyes 1742 pt.1 fol. 60. Vgl. dazu auch Patrick SIMS-WILLIAMS, Thoughts on Ephrem the Syrian in Anglo-Saxon England, in: Learning and Literature in Anglo-Saxon England, hg. von Michael LAPIDGE/Helmut GNEUSS, Cambridge 1985, S. 205–226, hier S. 224–226.

Manuskripten endet Ephraims Predigt *De paenitentia* mit diesem Gebet⁵⁵. Allein im Ellwanger Fragment und in der Lorscher Handschrift Pal. Lat. 186 schließt sich daran ein Kapitel an, das mit den Worten *Facit enim hostis securis quem cupit esse captivos*, beginnt. Es handelt sich um Worte aus Augustinus Sermo 56⁵⁶. Wenige Zeilen später folgt ein Zitat aus Gregors *Moralia in Iob*⁵⁷. Da beide Kirchenväter mehrere Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte nach Ephraim lebten, kann der Text somit nicht als Ganzes dem syrischen Autor zugeschrieben werden, wie dies im Lorscher Codex Vat. Pal. Lat. 186 geschieht.

In der vorliegenden Form kann der im Ellwanger Fragment aufgeführte Text nicht vor dem 7. Jahrhundert entstanden sein. Da er eine gewisse Vorliebe für das Matthäus-Evangelium zeigt, könnte unter den Vorlagen ein Matthäus-Kommentar sein, der auch den historischen Ephraim zitierte. David Ganz hat darauf hingewiesen, dass der Mönch Defensor von Ligugé sowohl Ephraim als auch Augustinus und Gregor den Großen in seinen *Liber Scintillarum* aufnahm, der zwischen 632 und 750 entstanden ist⁵⁸. Aber auch hier konnte die vorliegende Zusammenstellung nicht ermittelt werden, deren weitere Beschreibung einer kommentierten Edition vorbehalten bleiben muss.

In unserem Kontext geht es vielmehr darum zu fragen, welche Bedeutung dem vorliegenden Text für die Geistesgeschichte der Ellwanger Frühzeit zukommt. Möglicherweise gelangte der Codex, zu dem die Ellwanger Sermonesfragmente gehörten, im Rahmen der iroschottischen Mission auf das Festland. Vielleicht brachte auch Hariolf ihn mit, als er von Langres zurück in seine Gründung Ellwangen kam.

Aufgrund der überregionalen Kontakte der Ellwanger Mönche zu Zentren karolingischer Bildung wie St. Gallen und der Reichenau, die sich für das 9. und 10. Jahrhundert nachweisen lassen, wäre ein solcher Austausch auch für das 8. Jahrhundert vorstellbar. Denkbar wäre auch, dass ein gelehrter Abt wie Ermenrich, der vielfach vernetzt war, den Codex im 9. Jahrhundert der Ellwanger Bibliothek einverleibte. Interessant scheint hier zumal, dass einer der Textzeugen 846 in der Diözese Passau entstand, der Ermenrich von 866 bis 874 als Bischof vorstand. Dies deutet zumindest auf einen Austausch hin. Die Personalunion der Abtei Ellwangen und dem Erzbistum Mainz in der Zeit Hattos machen auch Kontakte nach Lorsch wahrscheinlich⁵⁹. Diese Spur weiter zu verfolgen, scheint gerade deshalb

⁵⁵ Überprüft wurden: Laon, Bibliothèque Municipale 121, St. Omer, Bibliothèque Municipale 33 bis sowie Troyes, Bibliothèque Municipale 898.

⁵⁶ Augustini Hipponensis Episcopi opera omnia, in: Migne Patrologia Latina 39, 1865, Sp. 1852.

⁵⁷ S. Gregorii Magni *Moralia in Iob*, hg. von Marcus ADRIAEN (*Corpus Christianorum* 143 B), Turnhout 1979, S. 1779, Z. 130–134.

⁵⁸ GANZ, *Knowledge of Ephraim's writings* (wie Anm. 48) S. 38f.; David GANZ sei für freundliche Hinweise herzlich gedankt.

⁵⁹ PFEIFER, *Ellwangen* (wie Anm. 6) S. 193.

lohnenswert, weil ja nur die Lorscher Handschrift Vat. Pal. Lat. 186 den gesamten im Ellwanger Fragment gebotenen Text wiedergibt.

Die Existenz von Ephraim zugeschriebenen Schriften in Lorsch, Fulda, St. Gallen und auf der Reichenau weist schon darauf hin, dass es sich offenbar um einen Autor handelte, der zur Grundausrüstung der besagten Benediktinerklöster gehörte, worauf nicht zuletzt die vorkarolingische Minuskel in den noch vorhandenen Textzeugen hindeutet. Dies spricht dafür, dass auch Ellwangen in der Zeit seiner Gründung über einen ähnlichen Codex verfügt haben wird und von Anfang an am karolingischen Bildungsleben teilhatte, wenn auch durch die Ungunst der Verhältnisse nur kümmerliche Reste seiner Bibliothek überdauert haben.

4. Schriftkultur und Umgang mit den Handschriften im Vorfeld der Umwandlung Ellwagens in ein Stift

Offenbar ist es kein Zufall, dass alle hier angesprochenen Fragmente gerade im 15. Jahrhundert in Ellwangen als Einbände von Rechnungen, Gült- oder Lagerbüchern zweckentfremdet wurden⁶⁰. Während das Epistolarfragment von 875 aus dem Staatsarchiv Ludwigsburg als Einband einer Ellwanger Spitalrechnung von 1457 diente, wurde das noch ältere Sermonesfragment als Umschlag einer Heiligenrechnung der Ellwanger Propstei Hohenberg aus der Zeit von 1426 und 1442 verwendet. Das Stuttgarter Epistolarfragment (J 522 X b Nr. 717) wurde ebenso als Einband eines Hohenberger Gültbüchleins von 1440 genutzt.

Als im Jahr 1460 das Kloster Ellwangen in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt wurde, war auch das Ende der Propstei Hohenberg gekommen⁶¹.

Diese Zeit des Neubeginns brachte einen Umbruch für die Ellwanger Bibliothek und ihre liturgischen und theologischen Codices mit sich. Für die neuen liturgischen Erfordernisse wurden auch neue Bücher angeschafft, wie aus einer Korrespondenz zwischen Ellwangen und Dillingen über die Umwandlung des Klosters in ein Chorherrenstift hervorgeht. So wurden am 22. Mai 1460 zwei Graduale, zwei Antiphonare, zwei „Betbücher“ und ein Brevier für den Chor bestellt und die Anzahl der Messbücher auf drei reduziert⁶². Die überzähligen Handschriften

⁶⁰ Vgl. hierzu und im Folgenden Maria Magdalena RÜCKERT, Von England nach Ellwangen – oder wie kam ein Sermonesfragment des 8. Jahrhunderts in das Ellwanger Stiftsarchiv? in: Ellwanger Jahrbuch 40 (2004–2005) S. 193–199.

⁶¹ Peter RÜCKERT, Die Ellwanger Propstei Hohenberg (wie Anm. 41) S. 68f.; DERS./Manuel SANTOS NOYA, Die Jakobusbruderschaft in Hohenberg bei Ellwangen und ihre Statuten, in: ZWLG 64 (2005) S. 23–40.

⁶² Wolfgang IRTENKAUF, Alte Bibliotheken in Ellwangen, in: Ellwanger Jahrbuch 20 (1962–1964) S. 54–77, hier S. 57; Joseph ZELLER, Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein weltliches Chorherrenstift (1460) und die kirchliche Verfassung des Stifts. Texte und Darstellung (Württembergische Geschichtsquellen 10), Stuttgart 1910, S. 31.

haben sicher das Schicksal der auf uns gekommenen Fragmente geteilt. Gerade die ältesten Codices werden als erste zu Makulatur verarbeitet worden sein, da sie sicher vom Gebrauch abgegriffen waren oder aufgrund der veralteten Schrift schwer lesbar geworden waren.

Geht man davon aus, dass die oben erwähnten Hohenberger Heiligenrechnungen aus der Zeit von 1426 bis 1442 und das Gültbüchlein von 1440 zeitnah gebunden wurden, so müssen die erwähnten Handschriftenfragmente des 8. und 9. Jahrhunderts allerdings schon vor der Umwandlung Ellwangens in ein Chorherrenstift für Einbandzwecke herangezogen worden sein. Nach der in diesem Zusammenhang erfolgten Auflösung der Propstei Hohenberg hätte man sich wohl kaum noch die Mühe gemacht, deren Rechnungen aus vergangenen Jahrzehnten mit Einbänden zu versehen.

Schon während des Abbiats des Siegfried Gerlacher (1400–1427) soll die Bibliothek des Virngrundklosters so sehr darniedergelegen haben, dass 15 Codices von der Reichenau ausgeliehen wurden, um sie für die Ellwanger Bibliothek abzuschreiben. Das darüber angelegte Verzeichnis des Reichenauer Großkellers Johann Pfuser zeigt, dass sich die Handschriften vor allem auf die Kanonistik und die staatliche Rechtswissenschaft, aber auch auf die Auslegung der Benediktsregel und praktische Fragen des Ordenslebens bezogen⁶³. Gerlacher lag daran, im Rahmen der von ihm angestrebten Reform einen Überblick über die Ellwanger Finanzen zu bekommen. Etwa zeitgleich mit seinem Abbiat setzen die überaus reichen Rechnungs- und Lagerbuchserien ein, die noch heute fast lückenlos überliefert sind⁶⁴. Ihren Einbänden und Umschlägen fielen die frühmittelalterlichen Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts zum Opfer. Gerade die Art und Weise, wie einzelne Fragmentreste aneinandergestückt und -genäht wurden, um noch als Umschlag für die kleinen Rechnungen zu genügen, veranschaulicht, dass hier eher auf eigenes Einbandmaterial zurückgegriffen wurde und nicht etwa Makulatur zu Einbandzwecken gekauft worden war.

Fazit

Auch aus der Zeit vor dem 12. Jahrhundert, in dem das Ellwanger Lektionar, das Güterverzeichnis und die Suonharfälschung entstanden sind, liegen uns Zeugnisse einer Ellwanger Schriftkultur vor. Die wenigen nicht den Klosterbränden zum Opfer gefallen Handschriften wurden in den Zeiten der Reform im 15. Jahrhun-

⁶³ IRTENKAUF, Alte Bibliotheken in Ellwangen (wie Anm. 62) S. 67.

⁶⁴ StAL B 383 Ellwangen: Ältere Rechnungen (1371–1598/99); B 384 Ellwangen: Neuere Rechnungen (1486–1806); B 385 Ellwangen: Güterbücher (1381–1795); HStAS H 222 umfasst 201 Bände ab 1337. Vgl. Das älteste Urbar der Abtei des gotzhuses zu Ellwangen von 1337, bearb. von Hubert HÄFELE (VKgL A 52), Stuttgart 2008.

conspectu yppolitri. ut omnes
 capite truncarentur; Et de
 collari suu promissu sexus
 numero nouem. beatum uero
 yppolitum iussit ut pedes ei
 ligarentur. ad colligendam
 indomituram. & sic per car-
 detum & tribulos trahi; Qui
 dum. it traheretur. emisit
 spm; Eadem hora dimiserunt
 corpora in campo uata nimpha
 ad. latus. agru uerianus. uigul
 ti; Eadem nocte. uenit iustinus
 presbiter. & collegit corpora. &
 sepeluit in eodem loco; Cepit
 beatissimus iustinus presbiter
 curiose querere corpus beati
 martiris concordie multitudine
 bus. & dum non inueniret cepit
 tristis esse. & lacrimis non cessan-
 tibus de oculis eius; Die tertio
 decimo post passionem beati yppolitri. uenit quidam miles no-
 mine porfirius ad quendam
 clabacarium sperans quod bea-
 ta concordia. uirum aut genitum
 haberet inuestimentis suis. dicit
 ad clabacarium; Si secretum
 possit custodiri dimittat. arti-
 tute. multum ad questum;
 Clabacarius dixit. ad porfirium;
 Secretum erit in corde
 meo tantum die uertitatem;
 Et dixit ei; Ante hos dies iussit
 ualerianus presbiter in conspec-
 tu suo quandam creditarium
 yppoliti xpi. m. plumbum desin-
 cere. quod cum mortua fuisset.
 iussit corpus eius in cloacam
 uicturum. & hec inuestibus suis

spero quod hec margaritas habet
 abscondit uel. uirum; Clabacari
 us. autem fidelis & xpianus erat
 innocuo; Eodem die dixit cla-
 bacarius; Ergo demonstra michi
 locum & quero eam. & nocte
 dum inuenire nuntio tibi;
 Et nomen clabacarius. hereneus
 hic uenit. ab eodem iustano. &
 nuntiauit ei omnia que facta
 fuerant. & intumata. ip. r. f. r. o;
 Beatus iustinus presbiter. gra-
 tias. agens. de omnipotenti. &
 domino ihu. xpo. flectens. gen-
 ua. cum lacrimis dixit; Perga-
 mus nocte. fili. ad cloacam;
 Respondit hereneus dicens;
 Sine prius accedam ad porfirium;
 Beatus iustinus presbiter
 dixit hereneo; Vide fili. sacri-
 mentum tibi traditum custo-
 di; Pergo. autem hereneus. ad
 porfirium; Porfirius. autem
 demonstrauit locum. herene-
 us. uero uenit. cum ipso nocte.
 & inuenit corpus sanctum. in
 contaminatum. que. a. renes
 inuestimentis eius. nichil in
 uenerunt;

*Iue yppolitum uenit demum uostri
 hariolfi episcopi Augouine
 & simulatoris hincus. lueri;*



R A B Y R I
 c. y. s. huius
 cenobii pres-
 biter & mon-
 chus. didascu-
 lo suo gozbal-
 do episcopo
 deuotionem

Abb. 2: Beginn der Vita Hariolfi des Ermenrich von Ellwangen (WLB Stuttgart Cod. Bibl. Fol. 55, Bl. 158 r).

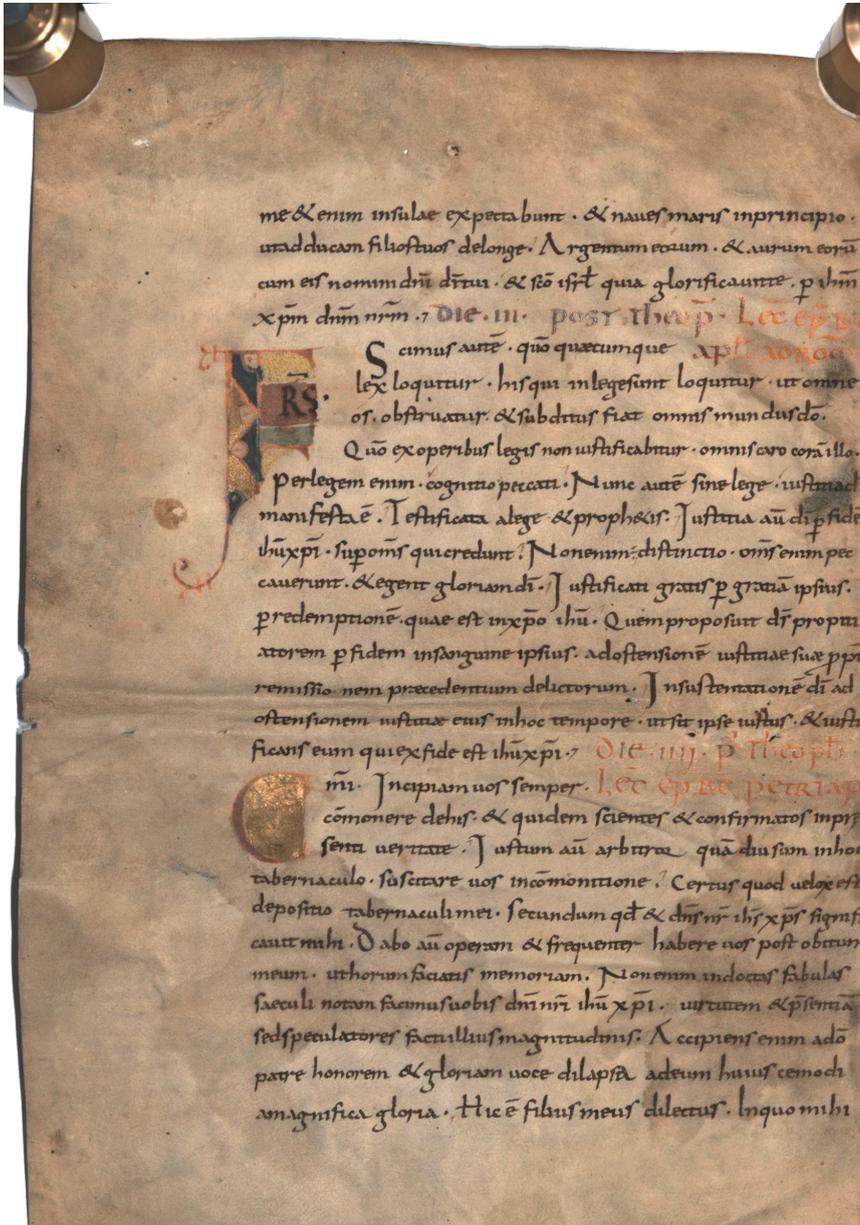


Abb. 3: Epistolarfragment, um 875 (HStAS J 522 B X b Nr. 717).



Abb. 4: Doppelblatt eines Epistolars, um 875 (HStAs J 522 B X a Nr. 524).

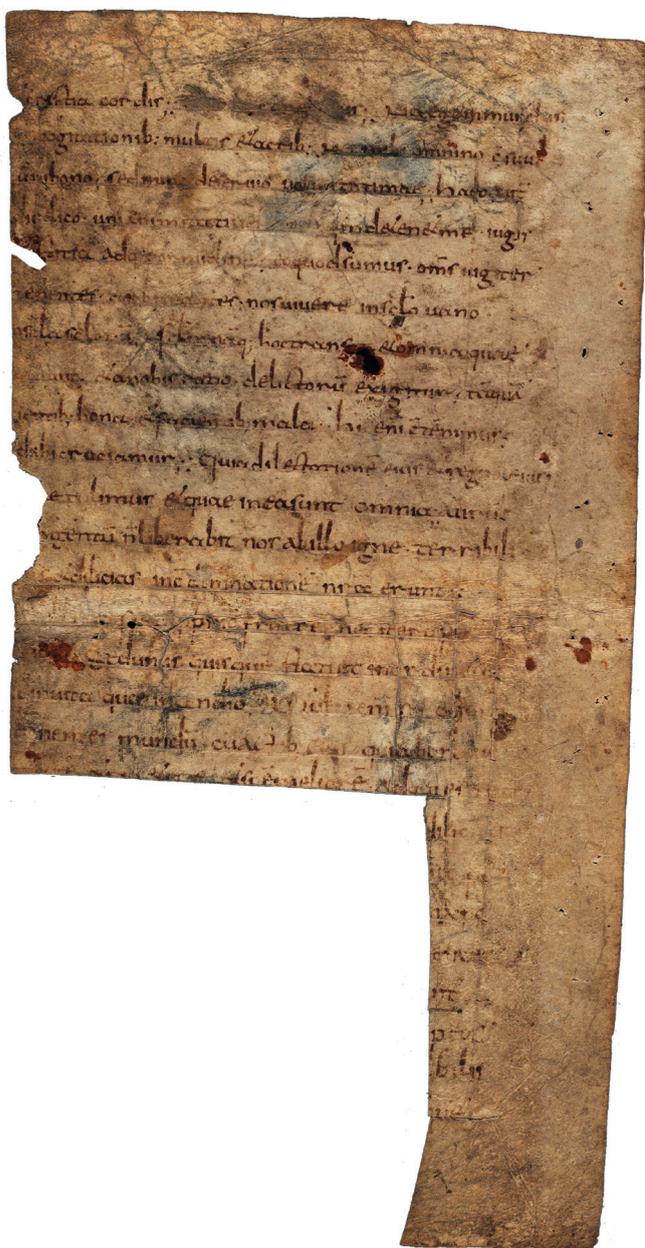


Abb. 6: Sermonesfragment (Ephraim der Syrer, De paenitentia),
um 800 (StAL B 397 II Bü 244, Bl. 1 r).

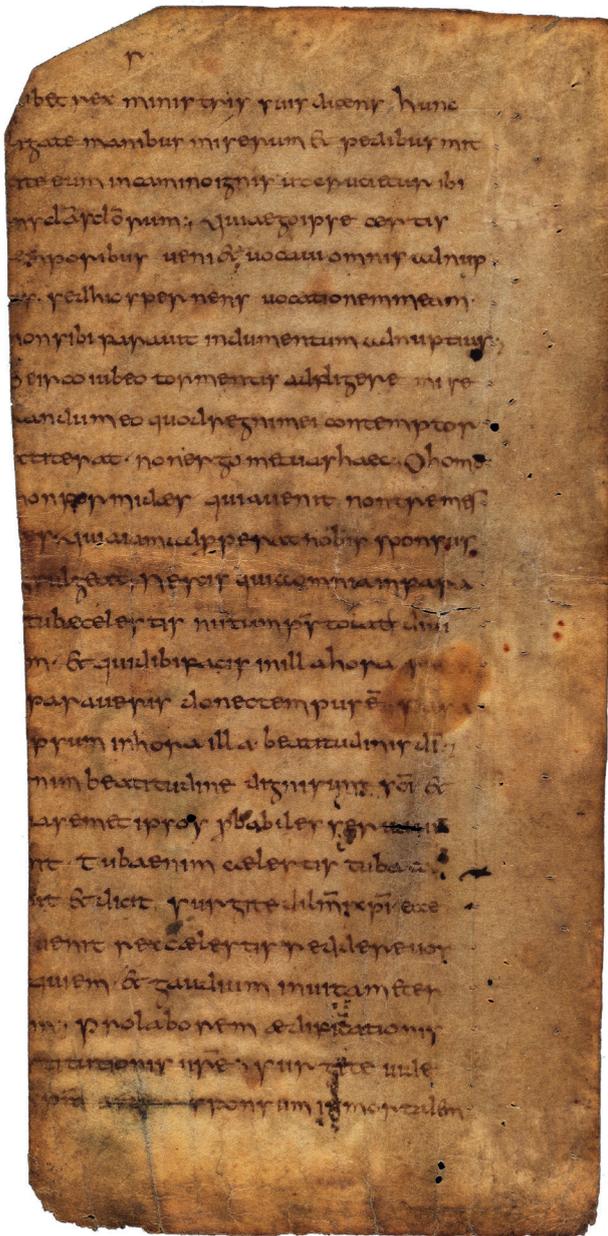


Abb. 8: Sermonesfragment (Ephraim der Syrer, De paenitentia),
um 800 (StAL B 397 II Bü 244, Bl. 2r).

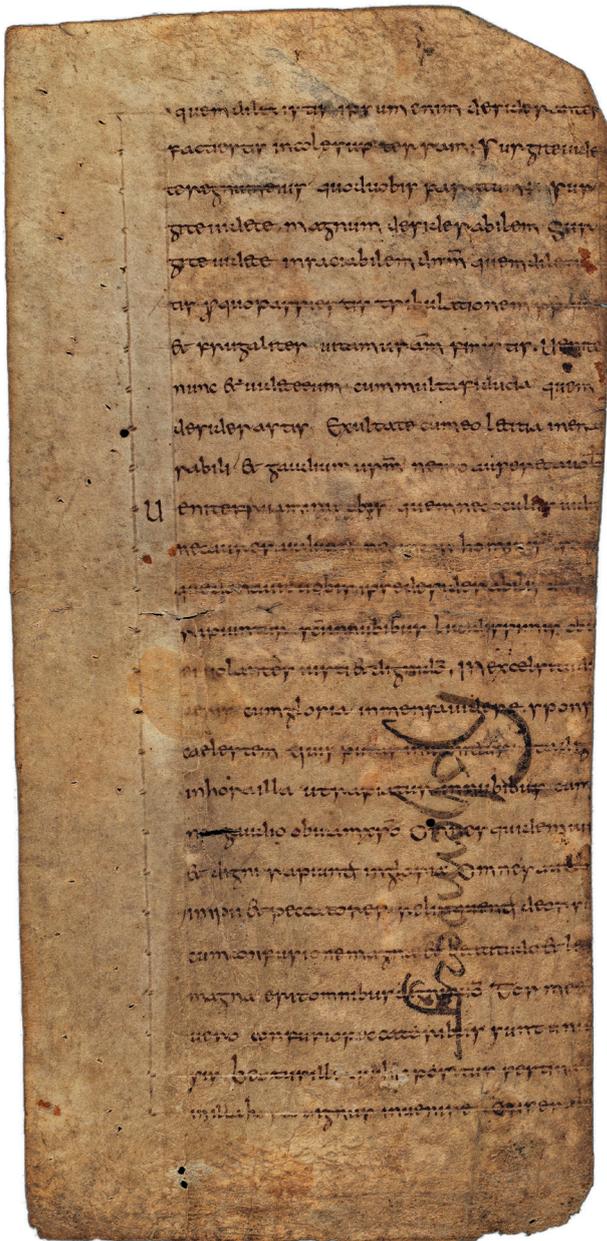


Abb. 9: Sermonesfragment (Ephraim der Syrer, De paenitentia),
um 800 (StAL B 397 II Bü 244, Bl. 2 v).

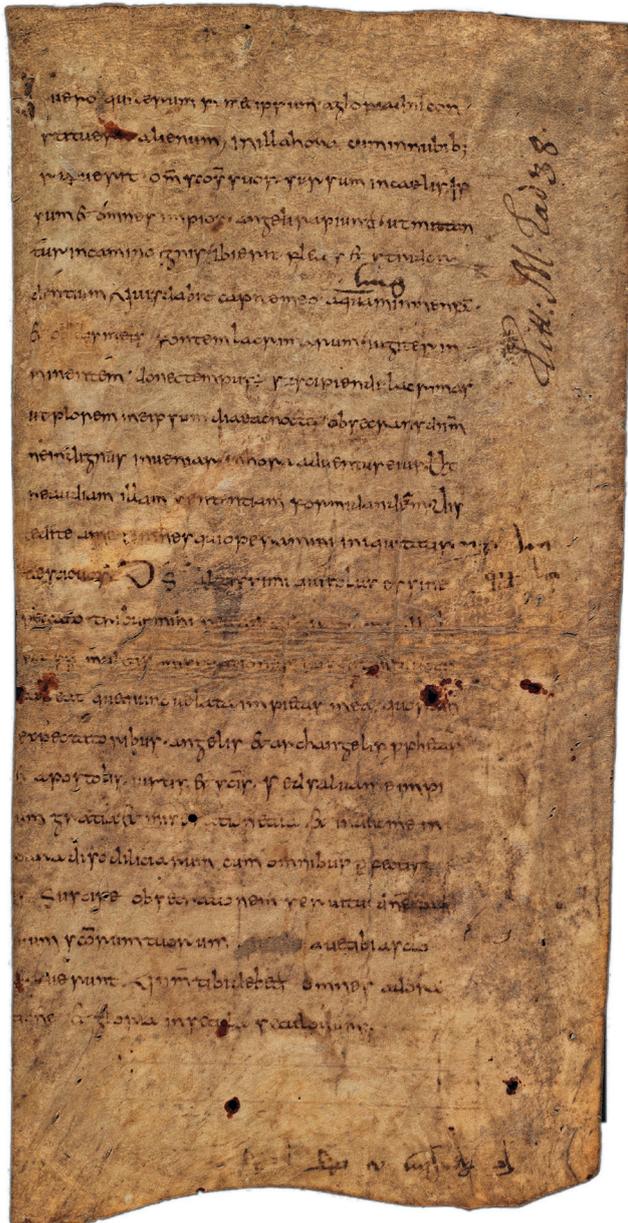


Abb. 10: Sermonesfragment (Ephraim der Syrer, De paenitentia), um 800 (StAL B 397 II Bü 244, Bl. 3 r).

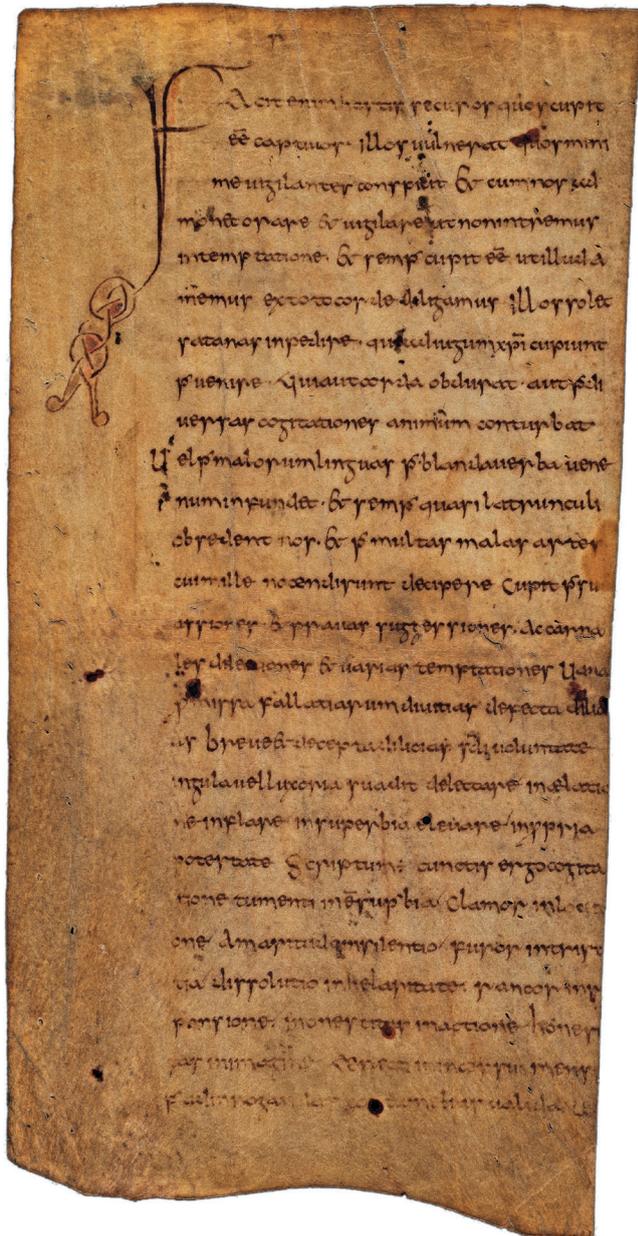


Abb. 11: Sermonesfragment, Beginn eines neuen Kapitels, gekennzeichnet durch die Auszeichnungsinitiale „F“, um 800 (StAL B 397 II Bü 244, Bl. 3 v).



Abb. 12: Verwendung des Sermonesfragments (um 800) als Einband einer Hohenberger Rechnung von 1426–1442 (StAL B 397 II Bü 244).

dert noch vor der Umwandlung Ellwangens in ein Stift als Einbände für Zeugnisse pragmatischer Schriftlichkeit zweckentfremdet. Dass mehrere Fragmente des 8. und 9. Jahrhunderts als Umschläge von Rechnungen aus derselben Zeit und demselben Kontext – Hohenberg – auftreten, zeigt anschaulich, wie sich der Ellwanger Buchbinder bei der eigenen Bibliothek oder Sakristei bedient haben wird.

Friedrich Wilhelm Oediger hat die nur als Einbände überlieferten Handschriftenfragmente einmal als „Zeugnisse eines Massakers in den Bibliotheken gerade der alten Klöster und Stifte“⁶⁵ bezeichnet. Trotz allen Bedauerns gewähren sie aber immerhin einen kleinen Einblick in die frühe Geistesgeschichte dieser Institutionen. Daher kann es als Glücksfall angesehen werden, dass das Sermones-Fragment, als frühestes Zeugnis der Ellwanger Schriftkultur, wenigstens im Ellwanger Archiv als Einband überdauert hat.

⁶⁵ Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Bd. 5: Archive des nichtstaatlichen Bereichs, Handschriften, bearb. von Friedrich Wilhelm OEDIGER, Siegburg 1972, S. 428.